

Wie realistisch ist das Referendariat?

Beitrag von „neleabels“ vom 26. September 2014 15:07

Man muss auch viele Dinge aus dem Referendariat wieder ver-lernen. Und dazu gehört vor allem die verkrampften Ansprüche an sich selbst. Im Alltagsberuf, den man über 30 Jahre ausüben wird, muss man gelassen und ruhig werden, sonst geht man psychisch kaputt. Dazu gehört, dass man sich gestattet, Dinge falsch zu machen. Es ist nicht schlimm, wenn eine Unterrichtsstunde absolut scheiße verläuft - so lange man hinterher darüber reflektiert, was falsch gelaufen ist und wie man es das nächste Mal besser macht. Es gehört auch dazu, dass man die Selbstüberhöhung ablegt, die einem im Referendariat antrainiert wird. Wenn es an der einzelnen Unterrichtsphase läge, die falsch gelaufen oder falsch getimed ist, dass der ganze Unterricht schlecht ist - was einem im Examen durchaus bescheinigt werden kann - dann schwebte man als Lehrer ständig im Risiko den Lernfortschritt seiner Schüler zu gefährden. Das ist natürlich nicht so. Der Ausbilder, bei dem ich den Zertifikatskurs für die Lehrbefähigung in Latein abgelegt habe, hat dazu etwas sehr kluges gesagt: Es sei immer wieder faszinierend, wie viel schlechten Unterricht so ein Schüler ab kann und trotzdem etwas lernt. Wenn die Grundhaltung da ist, dass man jedes Halbjahr besser werden will und als Lehrer neues dazulernt, dann kann auf Dauer eigentlich nichts schiefgehen.

Nach meinem Verständnis erhält man im Referendariat sehr viele gute Grundprinzipien und Techniken. Man erhält aber auch jede Menge weltfremde, scheinwissenschaftliche Spinnereien und didaktische Modeerscheinungen. Die Phase des Junglehrers, die so ungefähr drei bis vier Jahre dauert, dient dazu, zu seinem eigenem Bild vom Lehrersein zu kommen, Ungeeignetes zu erkennen und über Bord zu werfen, Geeignetes zu verbessern und zu verfeinern. Die Phase des fertigen Lehrers ist meiner Meinung nach erreicht, wenn man sich sein eigenes, begründetes Bild vom Beruf machen kann, die Schule als System in ihrer Gesamtheit versteht und die Souveränität entwickelt hat, aus guten Gründen das zu tun, was man für richtig hält, auch wenn andere anderer Meinung sind.

Nele